

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 22

**Artikel:** [s.n.]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444671>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

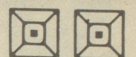
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Das war die verregnete Pfingsten!
Auf Regen folgt Sonnenschein!
Sonst könnt' man dem Petrus das Wetter
Von 19 und 12 nicht verzeih'n!

Den „Wilhelm Tell“ zu verbieten,
Hat einer den Vorschlag getan,
Auf mindestens zweimal fünf Jahre, —
Man säh' sich ihn viel zu oft an.

Das Rütli im Sonnenschein funkelt
Zum „Mondregenbogen“ — ah!
Vor der Hera des Freilichttheaters
War solches Phaenomen nicht da.

„Ich taufe Dich Imperator!“
Die Rede war kurz und gut,
Verursachte nicht Kommentare
Und machte kein böses Blut.

Der Türk' packt die Italiener
Und setzt vors Haustor die Herrn.
O nähm man daran sich ein Beispiel!
Meint — — Der beese Dietrich von Bern.

Von Mai- und andern Käfern.

Der erste Maikäfer kam
Durch's Fenster mir geflogen;
Er tat so schnurrig und so zahm
Und schwirrt umher im Bogen.

Hn felix faure.

Herr Felix Faure, Herr Felix Faure,
Kommt hurtig an das Himmelstor,
Und schau was Madame Steinheil treibt,
Und was sie für Memoiren schreibt.

Sie lenkte also das Geschick
Der großen, starken Republik,
Sie nennt sich deine rechte Hand,
Sie lieh dir Scharfblick und Verstand.

Am Telefon fragst du sie an:
„Wie wird nun dies und das getan?
Ich kann nicht handeln ohne dich,
Schnell Marguerite, unterrichte mich!“

Dann tat sie mit berebtem Mund,
Dir ihre große Weisheit kund.
Du horchtest ab, des Dankes voll,
Und lenktest Frankreichs Weh und Wohl.

Gleich einem Bären tanztst du
Die Steinheil pfiff den Takt dazu,
Du großer Tor, Herr Felix Faure,
Erträgst du nicht bis an's Ohr?

Doch nein! ereifere dich nicht,
Es ist ja eine alte Geschichte,
Daß ob die Steinheil schwagt, ob schreibt,
Sie Meisterin der Lüge bleibt. Fink.

feiner Stil.

(Aus einer Kunstkritik.)

Die vor den Stall gestellte Tiergestalt
ist bergestalt bargefellt . . .

Grob.

In Ihrem Lokal hier zieht's aber furcht-
bar! — Na ja, es steht ja draußen an
der Tür ang'schrieb'n: „Ziehen“!

Zurigo, maggio 1912.

All' Onorifica Redazione del' Napelspalta Zurigo.

Bini alte minatore vom Simplon und saffe al presente an Bruggeli
vo Museo sul Limmat. Is e fil sön und guet besale. Mimi camerata
sin au gern do in düte Svizzerä, wil iste e chli vil guet und könne läse
in circolo di lettura vo Pestalozzi. Hä, is' au Italiano si, da Ma? Is
au vil gern in düte Svizzerä si. Mir läsed vil da Napelspalta, wo ist
in Circolo. Gester woni bin come go läse, finda un articoletto in a
Sitig wo coma usa in Lugano: Giornale degli Italiani.

Ani nu müessa stuna vo dä freckit vo dä Signore redattore und
wo si saga wia Svizzeri sin slägg für Italiani. Oh! isa nit wöhr. Wo
mir minatori in Brieg saffa and Svizzeri und Dütsi än pumpas Luft wia
farugg in Tunnel un mir Italiani han könne saffa senza sono tutti
fuccicati. I Signori Branditatta und Sulzar un Loggar vo Zurigo sina
fil coma go spassa in italiano in da logg, sind guati erra. Ani überggo
un medaglia del Sempione wo hat a min Figlio wani stirba in Zurigo.
Mimi camerata mögta bliba in armonia perfetta mit popolazione zurica,
und i saga fil liaba Svizzero si als compatrioto vo varuggta chaibe re-
dattore del Giornale italiani in Lugano.

Bitta sön redazione vo Napelspalta: Drugga brief von Luigi Dibene
und bruela con mio „Cviva Svizzerä!“ Luigi Dibene.

Kulturelle Fortschritte.

Ein Damenkellerlokal in Berlin,
Gibt neuerlich Stoff zu Berichten:
Es spielen allnächtlich d'rinnen sich ab,
Die tollsten Liebesgeschichten.

Und doch war der Mann dort gänzlich
verpönt

Man fand nur „Jartes Geschlecht.“

Es vertrat dort die Dame — ein Zug der

In Pervertitäten ihr Recht. — Zeit —

Nach Tripolis zogen die Schlinggen flott,

Kulturarbeit dort zu verrichten;

Die erste Arbeit bestand darin,

Das Schußfeld gründlich zu lichten.

Es fielen die Palmen Stäck für Stäck,

Rumbum im Daseinsgürtel:

Der Samum herrscht, und der Typhus nün,

In jedem Araberviertel. —

Bis heute aber drang die Kultur,

Noch mit keinem Schritt in die Wüste:

Die Wüste aber, die fand den Weg,

Bis an die verwüstete Küste. —

Bei uns aber fängt eine eig'ne Kultur,

Sich gründlich an einzunisten:

Der Reitpeitschenoberst ist ihr Produkt,

Und sich prügelnde Journalisten.

Doch macht sich diese Kultur auch ansonst,

Im Großen und Ganzen famos;

Die Berner Blätter berichten voll Stolz,

Tagtäglich vom Großen Moos: —

„In Witzwil erstarkt die Kolonie,

„Der Lindenhof dehnt seine Glieder,

„In Skt. Johannsen aber, da baut

„Und vergrößert man heuer schon wieder. —

Die Lorraine-Brücke.

(Bärner Idylle.)

Das „Time is money“ fällt vielleicht,

Wo anders in's Gewicht;

Doch für den Bärner Stadtrat gilt

Die These sicher nicht. —

Die Aare hindert wohl in Bärn,

So ziemlich den Verkehr

Von Gehsteg keine Abnung,

Befindert ihn noch mehr. —

Die Jahrbahn kaum zwei Meter breit,

Von Gehsteg keine Abnung,

Dafür an jedem Brückenkopf,

Die altbewährte Mahnung:

„Nur nune nüd g'sprängt.“ —

Doch kommt von rechts u. kommt von links

Ein Wagen — dann o Greuel!

Bewirrt sich Kutscher, Wagen, Roß

Zu fürchterlichem Knäuel. —

Wer Eile hat, der springt dann flott

Zur Kornhausbrücke nüber;

Und Hochtouristen klettern auch,

Mitunter munter d'rüber. —

Wer Zeit hat, wartet wohlgemut,

Bis sich der Knäuel entwirrt,

Und bis der Poliziste stolz

Und schneidig dirigiert:

„Nu gäng e chli Hüü!“ —

Der Stadtrat aber dröselst fort,

Ihm schafft das nicht viel Müü'!

Er weiß, nach jebem, „Nüd g'sprängt“ kommt,

Doch noch „gäng e chli Hüü!“ —

Lisebeth.

Chueri: „Hälz Gott Kägel. Was lauft
lust au so i Kunst und Wäffschafft?
Nüt neus?“

Kägel: „Es wüds meini wohl ihue a
dem Halunggestucki, wo s' bei gmacht
händ bi dem Brunnen bim Büschhäntli
usse und säd wüds es.“

Chueri: „Jä so Ihr meined bi dr Munt-
fontäne. Und Halunggestucki jägeber?
Ihr fühlst no ziemli zart für das Tierli;
wenn 's ä Chue agange wär, wärder
nüd halben ä so in Säse.“

Kägel: „Säd wirt enere Chue au nüd
passiere, Wasserhöppli, zweifidligs.“

Chueri: „Richtig. I dr Rindbehamitione
sind Ihr ehner bure weder ich, nr da
quasi jägen en Autorität. D'Gampfnach
ist, daß Euere Kunstsin dito bileidiget
ist wege dem Schurrgestreich. Am schönste
wär's halt, wemmer ufesumbt, wer 's
gmacht hät und die Bittrefede ä däweg
situiert wärd, daß i' müßelid en neue
Muni zuehne; mer chufft dann viellicht
eine, wo hinenabe zwö Schmösingfäkte
hett statt eme Brett — und fastertert
müßelid r' howieso si, dr Stadtrichter i' Lieb.“

Kägel: „Es chient halt au gchieber use,
wenn i' bim ä so ä Monument Lüt i b'
Kunstsinn ie wähltid ab em Land; grad
berig wo de Gemeindsnuni händ, es hät
da bi dene Künstlere gmeg berig, won
es Gampfnach vor ere Wurtichueh nüd
schönd untercheide.“

Chueri: „Jes ich halt i' spot und i nim-
men a, es werdi nüd grad wieder Gläge-
heit gä für berig Sachverständig — en
Schöschöpfbrunne hämer jo scho und
daß ich grad sämtlis Hornweh i' Bürt
müß verebiget si, stadt niene gchriede.“

Kägel: „Viellicht daß wenn's ämal bim
ä Monument die neumödig Sittlichkeit
wänd abfügre, daß si dann en Geiz-
bock und ä Sou nüd tumm miechted.“

Chueri: „Gini, won ä so ä Kunstphanta-
sou hät wien Ihr, fett nüd müße Schnöbli
verchaffe, Eu gehört es Standsbild am
Kunsthüs obe, agleit perje!“

Das älteste u. vornehmste Privat-
Vertrauens-Institut

Auskunftei „Wimpf“

Rennweg 38, Zürich. Teleph. 6072
besorgt streng verschwiegen ge-
wissenhafte und ausführliche Be-
richte über persönl. u. familiäre
Verhältnisse in bezug auf Ver-
mögen, Ruf, Charakter, Vorleben
etc. (zur Wahrung berechtigter
Interessen) a. Grund sorgfältiger,
unauffälliger Nachforschung.

Wertvolle Beratung in wicht.
Lebensfragen auf der Basis einer
praktischen Lebensanschauung,
unterstützt durch reiche Erfah-
rung u. umf. Menschenkenntnis.